

Niederschrift

über die Bürgerversammlung zur frühzeitigen Information der Öffentlichkeit am 12.11.2019 im Cityforum der Kreisstadt Euskirchen

- 29. FNP-Änderung im Ortsteil Euskirchen
- Bebauungsplan Nr. 52c, 3. Änderung im Ortsteil Euskirchen

16.4.2020

Anwesend:

Vorsitz: Bürgermeister Dr. Uwe Friedl,
Herr Oliver Knaup, Technischer Beigeordneter

Verwaltung: Herr Thorsten Sigglow, Frau Heike Neumann-Baranowski

ca. 60 Bürgerinnen und Bürger

Beginn: 17.00 Uhr

Ende: 19.30 Uhr

Ort: Ratssaal

Der Umwelt- und Planungsausschuss hat am 2.05.2019 einen Änderungsbeschluss für den Bebauungsplan Nr. 52c, einen Änderungsbeschluss für die 29. FNP-Änderung sowie die frühzeitige Beteiligung der Öffentlichkeit beschlossen, die durch die Bürgerversammlung vorgenommen wird.

Zu dieser Bürgerversammlung wurde mit einer öffentlichen Bekanntmachung im Amtsblatt (Rundblick Euskirchen & Zülpich) am 01.11.2019 eingeladen. Es erfolgte zudem ein Aushang an den Bekanntmachungstafeln der Stadt Euskirchen, im Rathaus und im Alten Rathaus, vom

31.10.2019 bis 12.11.2019 sowie im Internet. Die Anlieger rund ums Plangebiet wurden durch Postwurfsendungen informiert.

Die Bürgerversammlung wird durch Herrn Dr. Friedl eröffnet. Er begrüßt die Anwesenden und weist darauf hin, dass die Anregungen der Bürger für die Erstellung des Protokolls aufgezeichnet werden.

Er erläutert zunächst die Historie der vorliegenden Bauleitplanung. Zur Ausgangssituation erläutert er, dass die deutlich wachsende Stadt Euskirchen zunehmend Schwierigkeiten hat, ausreichend Kindergartenplätze anzubieten. Der Zuwachs verursacht bestimmte Maßnahmen im Bereich der Infrastruktur. So werden mehr Schulplätze und auf jeden Fall mehr Kindergartenplätze benötigt. Der demographische Faktor, dass alle weniger werden, gilt für Euskirchen nicht. Euskirchen ist bei 58 Tsd. Einwohnern, vor einiger Zeit waren es nur 55 Tsd. Einwohner, die Tendenz geht stark auf die 60 Tsd. Euskirchen wird dann eine große kreisangehörige Kommune, mit allen Möglichkeiten und Schwierigkeiten, die das bedingt.

Durch den Rechtsanspruch der Eltern auf Kindergartenplätze kam vor einiger Zeit seitens des Kreises die Aufforderung, die Kindergartenbedarfsplanung noch einmal genauestens zu überprüfen, um die Versorgung mit Kindergartenplätzen im Stadtgebiet sicherzustellen. Es kann natürlich keine 100%ige Sicherstellung garantiert werden, daher wurde auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre mit dem Fachausschuss diskutiert, wie viele Plätze für die Kinder nach der Wahrscheinlichkeit vorhalten werden müssen. Das bedeutet, dass für die ein- bis zweijährigen Kinder, 50 % der Plätze vorhalten werden müssen, für die zwei bis dreijährigen Kinder 80 % und für die über dreijährigen Kinder eine 100%ige Bedarfsabdeckung gewährleistet werden muss.

Das hat zur Folge, dass nach den derzeitigen demographischen Zahlen, in der Kernstadt, also das gesamte innerstädtische Gebiet, der Bedarf für weitere 16,5 Gruppen besteht, die noch fehlen und in der nächsten Zeit relativ zügig erstellt müssen. In den Ortsteilen ist das Problem genauso vorhanden. Da fehlen auf allen Ortsteilen 11,5 Kita-Gruppen. Insgesamt 28 Kita-Gruppen muss die Stadt Euskirchen in der nächsten Zeit vorhalten.

Die erforderliche Kindertagesstätte im Bereich der südlichen Kernstadt soll als 6-gruppige Einrichtung dargestellt werden, um den Bedarf abzudecken.

Herr Dr. Friedl erklärt, dass allein für den städtischen Kindergarten in der Gottfried-Disse-Straße eine Warteliste von 90 Kindern aus der Südstadt existiert habe, die nicht dort untergebracht werden können, um die Dimension vor Augen zu führen, welche Notlage es gibt.

Seitens der Verwaltung wurden verschiedene Bereiche in der südlichen Kernstadt überprüft, um zu schauen, wo gibt es Standorte, die rein theoretisch möglich wären. Es ist ein Standort am Basingstoker Ring, direkt neben der Marienschule, ein Standort in der Auelsburg, ein Standort in der Paul-Keller-Straße, neben der Sportstätte „Auel“, ein Standort in der ehemaligen Gärtnerei Dahmen, ein Standort in der Billiger Straße, am Ortsausgang, ein Standort in der Otto-Lilienthal-Straße im Gewerbegebiet gegenüber DHL, ein Standort östlich des Krankenhauses stadtauswärts gegenüber von Vinum neben dem Audi und ein Standort in der „Weißen Erde“.

Im Rahmen einer Matrix wurde überprüft, ob diese Standorte von den Flächenbedarfen für eine 6gruppige Kindertagesstätte passen. Es gibt einen gewissen Aufenthaltsbedarf, einen Außenbedarf, Stellplatzbedarf usw. Es musste überprüft werden, ob die Eigentumsverhältnisse so sind, dass man an die Flächen kommt.

Die Umfeldgegebenheiten müssen vorhanden, Rahmenbedingungen müssen gegeben sein, die Umgebungsstruktur, die Erreichbarkeit, möglichst auch die Erreichbarkeit fußläufig für die Eltern usw. So wurden die einzelnen Standorte betrachtet.

Herr Dr. Friedl erläutert die Ergebnisse:

Die Paul-Keller-Straße ist nicht realisierbar, weil die Fläche für den benötigten Bedarf zu klein ist.

Die ehemalige Gärtnerei wäre vom Flächenbedarf gut gewesen, dort ist aber eine Wohnbebauung vorgesehen. Außerdem wären die gewünschten Grundstückskosten relativ hoch gewesen.

Die Otto-Lilienthal-Straße im Gewerbegebiet und wäre deswegen ungeeignet, weil dort ein Beförderungsverkehr notwendig gewesen wäre. Dort ist keine Wohnbebauung, dort ist nur Gewerbefläche.

Die Billiger Straße wäre von der Fläche auch machbar gewesen, der Standort ist aber auch etwas außerhalb. Auch da hätten wir einen Personenbeförderungsverkehr verursacht, außerdem war das Grundstück vom Erwerb aus relativ teuer.

Die Fläche östlich des Krankenhauses wäre von der Flächengröße ebenfalls machbar gewesen, aber auch da ist keine Wohnbebauung. Dies gilt genauso für die Auelsburg. Man hätte dort einen Spielbereich mit einer Bebauung zerstört, so dass die Stadt auch diese Fläche zwar als machbar erachtet haben, aber ebenfalls nicht als positiv.

Am Standort Basingstoker Ring/Marienschule hätte man mit dem Verkehr der Eltern auch noch den Schulverkehr tangiert. Es wäre von der Fläche möglich gewesen, aber da hat die Schule ebenfalls schon interveniert.

Herr Dr. Friedl kommt nun zum Thema „Weiße Erde“. Der Standort „Weiße Erde“ ist von der Fläche her denkbar, allerdings durch die Verdichtung der zahlreichen Kita-Standorte, die in unmittelbarer Nähe sind und der Verkehrsproblematik nicht optimal.

Als letztes bleibt die Mitbachaue, das ist an der Uhlandstraße, gegenüber der Franziskussschule, auch das wäre machbar, aber dagegen spricht, dass es im Flächennutzungsplan ein Naturschutzgebiet ist.

Zu der Untersuchung der neun Standorte muss eine Verwaltung einen Beschlussvorschlag machen, wenn zwingend in der Südstadt eine Kindertagesstätte ausgewiesen werden soll. Die Verwaltung hat im Rahmen der Abwägung dann dem AGS am 06.12.2018 vorgeschlagen, den Standort in der Mitbachaue, an der Uhlandstraße, einem Naturschutzgebiet, zu wählen. Das hat der Fachausschuss nicht befürwortet. Daher ist die Verwaltung aufgefordert worden, einen anderen Standort zu wählen und zwar nach Beschluss: die Gottfried-Disse-Straße.

Das bedeutet, dass eine Änderung des bestehenden Bebauungsplanes und eine Änderung des Flächennutzungsplanes im Parallelverfahren erforderlich werden.

Dieser Beschluss muss natürlich ausgeführt werden. Es geht nicht um die Verdichtung. Die Verdichtung gibt es auch in anderen Städten, in anderen Orten, auch in Euskirchen. Z.B. am alten Hallenbad, Jülicher Ring, da gibt es auf kürzester Strecke 4 Kindertagesstätten.

Es gibt jedoch jetzt schon ein verkehrliches Problem in der Gottfried-Disse-Straße.

Dieses verkehrliche Problem wird wahrscheinlich durch einen 6gruppigen Kindergarten nicht vereinfacht. Die Wohnbebauung in der „Weißen Erde“ verursacht auch Verkehr. Es ist die Aufgabe als Verwaltung, das verkehrliche Problem des Standortes zu lösen.

Herr Dr. Friedl gibt das Wort an Herrn Knap weiter, der nun die drei städtebaulichen Varianten vorstellen soll, die das verkehrliche Problem lösen.

Herr Knap erläutert, dass seitens der Verwaltung versucht wurde, die Ziele – verträgliche Abwicklung des Verkehrs – zu erreichen, und – das ist das Phänomen auch auf der Gottfried-Disse-Straße – das Parken auf der Straße möglichst zu vermeiden. Dazu musste

herausgefunden werden, wie viele Fahrzeuge maximal anfallen werden. Wenn man bei 100 Kindern, das sind ca. 6 Gruppen, davon ausgeht, dass 70 % mit dem Fahrzeug gebracht würden, könnte man von ca. 70 Fahrzeugen ausgehen. Geht man von einer Verweilzeit von ca. 10 min aus, dann kann man einen Stellplatz innerhalb von 30 Minuten 3 x belegen. Bei 70 Fahrzeugen hätte man 23 Stellplätze. Dazu kämen noch ca. 7-8 Personal, so dass insgesamt theoretisch 31 Stellplätze gebraucht würden.

Herr Knaup erklärt, dass dies allerdings die Worstcase-Annahme des Baudezernates war, es wurde daraufhin nochmal überlegt. Tatsächlich ist es so, dass die Kinder verteilter gebracht werden. Also nicht über 30 Minuten, das verteilt sich zwischen 7.30 Uhr und 9.00 Uhr, so dass man wahrscheinlich auch mit 15 oder 16 Stellplätzen auskommt. Die geplanten Varianten beinhalten 30 oder 32 Stellplätze, um den Worstcase abzudecken,

Herr Knaup erläutert nun die Varianten an den Stellwänden. Es gibt Varianten 1, 2 und 3. Bei allen drei Varianten gibt es großzügige Stellplatzanlagen mit 30-32 Stellplätzen inklusive Personalplätze. Um zu verhindern, dass die Kinder schnell vor dem Eingang der Kita auf der Straße „Weiße Erde“ rausgelassen werden sollen, wird es hier entlang der Straße „Weiße Erde“ auch ein Grünbeet mit einem Zaun geben. Das verhindert gleichzeitig, dass Kinder die auf die Eltern am Nachmittag warten, auf die Eltern losstürmen und auf die Fahrbahn geraten. Ein Zaun sorgt auch dafür, dass Eltern zu dem Ergebnis kommen, der schnellste Weg ist tatsächlich, wenn man sich auf den Stellplatz stellt. Damit wäre das Ziel, dass kein ruhender Verkehr auf der Fahrbahn stehe, erreicht. Bei den Varianten 1 und 3 sind 30 Stellplätze vorgesehen. Diese verteilen sich beidseitig der Zufahrt auf den Parkplatz. Hier kann man sich fragen, ob das so schlau ist, dass die Kinder, wenn sie gebracht werden, die Fahrbahn queren müssen, um zum Gebäude zu kommen. Daher wurde noch die Variante 2 entwickelt. Die sieht vor, dass die Stellplätze alle auf der Seite des Kindergartens zugeordnet sind, so dass nur die Stellplätze für die Angestellten gegenüber angeordnet sind. Bei Variante 1 und 3 ist eine Durchfahrt durch die Henri-Dunant-Straße vorgesehen. Um das zu ermöglichen, müsste jedoch auch noch das Trafohäuschen verlegt werden.

Gemäß Aussage der e-regio müsste man für eine Verlegung einen großen Aufwand betreiben. Dies beläuft sich dann auf eine 6stellige Summe.

Um das ganze planrechtlich hinzubekommen gibt es 2 Ebenen. Zum einen den Flächennutzungsplan, der heute dort eine Grünfläche darstellt, allerdings kein Naturschutzgebiet, und es ist im Regionalplan tatsächlich noch zu 2/3 Siedlungsgebiet. Die Bezirksregierung hat informell der Flächennutzungsplanänderung zugestimmt bzw. in Aussicht gestellt. Dazu müssten noch Unterlagen erarbeitet werden und die zukünftige Darstellung wäre eine „rosa“ Fläche. „Rosa“ für Gemeinbedarfsfläche und es würde im Rahmen der Objektplanung geklärt, wie das Gebäude aussehen wird und wie viele Stellplätze letztendlich benötigt werden.

Neben der Flächennutzungsplanebene gibt es auch die Bebauungsplanebene. Darin steht genau wieviel versiegelt werden kann und wie hoch ein Gebäude errichtet werden darf.

Insgesamt ist das eine Fläche von ungefähr 4.286 m². Das Gebäude sollte rund 1.440 m² haben und die Freifläche und die Terrassen aufweisen, die dargestellt sind, insgesamt eine Größe von 1.458 m², die restliche Fläche zu den 4.000 m² sind dann auch die Flächen vor dem Kindergarten und die Stellplatzflächen. Das ist sozusagen das Konzept. Das Gebäude wird in einem Teilbereich zweigeschossig werden und im größeren Teil eingeschossig. So kommt man mit diesem Gebäude auf die Bruttogeschossfläche von 1.442 m².

Das ist das städtebauliche Konzept und das entworfene Planrecht. Für die Fläche wurde schon eine erste Untersuchung Richtung Artenschutz-Ausgleich vorgenommen.

Herr Knaup eröffnet nun die Diskussion.

Bürger 1, Anwohner Henri-Dunant-Straße, möchte die sechsstellige Summe für die Verlegung des Trafohäuschens näher definiert wissen.

Herr Knaup beantwortet die Frage mit der Aussage, dass es zwischen 100.000 € und 110.000 € kosten wird.

Bürger 1 fragt nach einem Verlegungsplan.

Herr Dr. Friedl erläutert hierzu, dass das Trafohäuschen eigentlich gar nicht verlegt werden soll. In der Variante 1 würde die Straße, wenn es zu einer Straße kommt, um das Trafohäuschen herumgelegt. Wenn es bei der Variante 2 eine größere Stellplatzfläche geben wird, bleibt das Trafohäuschen bestehen. Der Standort, so wie die Kita auf den Plänen abgebildet ist, steht vom Baufenster her fest. Hauptsächlich muss die verkehrliche Problematik gelöst werden. Da gibt es 2 Varianten. Die eine Variante: Man fährt auf die Fläche, dreht am Trafohäuschen und fährt wieder raus. Die Variante 1 oder 3: Man macht einen Einbahnstraßenverkehr, in welche Richtung auch immer. Ob oben rein, Henri-Dunant-Straße raus, oder anders herum, dann wird das Trafohäuschen umfahren. Es wird dort kein Geld investiert, um Stromleitungen und ähnliches zu verlegen.

Bürger 1 erklärt, dass es nur um die verkehrstechnischen Belange geht. Er fragt nach der Sicherheit und hatte daher vorher nach einem Plan zur Lage der Gasleitungen gefragt.

Herr Dr. Friedl und Herr Knaup bestätigen, dass es Leitungspläne gibt und bei der Objektplanung berücksichtigt würden. Gasleitungen würden nicht überbaut.

Bürger 2, Anwohner Gottfried-Disse-Straße, möchte zunächst nochmal grundsätzlich auf den Standort eingehen.

Es stellt sich für ihn die Frage, obwohl es ja teilweise dargelegt worden ist, ob es sinnvoll ist, in einem Radius von 1 km zukünftig 5 Kindergärten zu haben. Er findet es gut, dass seitens der Verwaltung weitere Standorte geprüft und die Vor- und Nachteile dargestellt wurden.

Grundsätzlich sollte nochmal darüber nachgedacht werden, ob diese Alternativen nicht eine bessere Möglichkeit für die Eltern und auch für die Kinder seien. Denn auch wenn es so dargestellt worden ist, dass viele Kinder aus der Südstadt zu der jetzigen Kita kommen, so ist aber auch richtig festzustellen, dass viele Eltern mit Kindern hierherkommen, die nicht in der Südstadt wohnen. Also wäre doch zu bedenken, ob eine periphere Lage nicht viel günstiger sein könnte. Es wäre lohnenswert, noch einmal über diese Grundsatzfrage - Stichwort: Mitbachau, Naturschutzgebiet, etc. - nachzudenken.

Er verweist auf die Aussage von Herrn Dr. Friedl, dass es hierzu durchaus unterschiedliche Meinungen innerhalb des Stadtrates, aber auch innerhalb der Verwaltung gibt und erklärt, dass es sein Anliegen ist, noch einmal nachzudenken und zu sprechen.

Herr Dr. Friedl erläutert hierzu folgendes:

Es gibt in der Südstadt 5 Standorte und eine Verdichtung ist gegeben. Aus diesem Grunde wurde eine Machbarkeitsstudie gemacht. Welche Flächen gibt es? Welche sind verfügbar? An welche Flächen kommt man schnell dran? Wo gibt es Probleme? Die Probleme der Verdichtung sind bekannt, die gibt es aber auch in der Innenstadt. Dort gibt es am Ring auch mehrere Kitas in unmittelbarer Nähe. Das gleiche gilt für die nördliche Kernstadt. Im Bereich „Altes Hallenbad“, Erftbleiche und Erftaue wird man das Problem auch haben. Das liegt daran, dass die Innenstadt sehr stark verdichtet ist. Auch die Südstadt. Daher wird das Verdichtungsproblem, welches vorhanden ist, als Argument nicht gerade ein schwerwiegendes sein. Ein anderes Argument ist die Frage der verkehrlichen Planung.

Die Verwaltung hat im Rahmen ihrer Abwägung dieser neuen Standorte der Politik vorgeschlagen, den Standort Uhlandstraße zu nehmen, weil er zentriert ist gegenüber der Franziskusschule.

Herr Dr. Friedl weist darauf hin, dass die Standortfrage in mehreren Gremien diskutiert wurden und man sich letztendlich für diesen Standort entschieden hätte.

Bürger 3, Anwohner Henri-Dunant-Straße, hält die Anbindung an die Henri-Dunant-Straße, die als Durchgangsstraße geplant ist, aus folgenden Gründen für unvernünftig.

1. Diese Straße ist als Durchgangsstraße nicht geeignet. Das ist eine Beruhigungsstraße, das betrifft die Breite und die Unterlage der Straße. 2. Gegenüber ist ein Altersheim. Die Leute gehen dort mit Rollatoren spazieren. Wenn die Straße zur Durchfahrtsstraße gemacht wird, halte ich das für nicht tragbar. 3. Diese Straße ist an eine weitere Straße angebunden. Es könnte zu Verkehrsaufkommen kommen. Es ist eine Stopp-Straße und die Autos können sich weit stauen. Der Vorschlag 1, die Henry-Dunant-Straße nicht anzubinden, ist vernünftiger. Zusätzlich stellt er noch die Frage ob man nicht hinter dem Kindergarten eine Verbindung zu dem Wirtschaftsweg durchführen könnte.

Herr Dr. Friedl bemerkt hierzu, dass die Kosten für eine solche Straße schon bedeutend höher wären als die kleine Anbindung vorzunehmen.

Bürger 3 weist nochmal daraufhin, dass die Henry-Dunant-Straße immer als Anliegerstraße und nicht als Durchgangsstraße geplant war.

Herr Knaup bestätigt, dass es grundsätzlich richtig sei, die Henri-Dunant-Straße sei eine Anliegerstraße. Natürlich hält sie auch noch mehr Verkehr aus. Es fahren auch Müllfahrzeuge, jetzt würden zusätzliche PKWs drüberfahren. Es soll nicht so sein, dass beidseitig, sondern, wenn überhaupt, nur ein Richtungsverkehr dort fahren würde. Bezogen auf die Breite wäre das händelbar. Unabhängig davon könnte man natürlich der Meinung sein, dass das nicht die bevorteilte Lösung sei. Bei der „Durchfahrlösung“ benötigt man bis zum Wendehammer ca. 20 m, im Gegensatz zu einer Verbindung zum Wirtschaftsweg, hier müsste man das 2 1/2fache an Straße errichten und das quer durch einen Grünzug und einem Bauwerk wie der Trafostation vorbei. Deswegen wurde sich für einen Weg an der Südseite nicht ausgesprochen.

Bürgerin 4, Anwohnerin der Henri-Dunant-Straße, weist auch darauf hin, dass die Henry-Dunant-Straße eine Anliegerstraße ist. Wenn sich zwei Autos entgegenkommen, dann müsste jeder Fußgänger der auf dieser Straße unterwegs ist, ins Blumenbeet springen. Geschweige denn die alten Leute. Die Müllautos fahren ganz vorsichtig und rückwärts in die Straße ein. Diese Straße ist bisher für den Durchgangsverkehr nicht geeignet.

Bürgerin 5, Anwohnerin Gottfried-Disse-Straße stellt die Frage, warum man den Parkplatz nicht spiegelt. Das Kitagebäude somit auf die als Stellplatzbereich vorgesehene Fläche baut. Dies wäre eine Entzerrung für den Kreuzungsbereich.

Herr Dr. Friedl weist darauf hin, dass, wenn gespiegelt würde, die Bewohner im Erdgeschoß, im 1. Obergeschoß und 2. Obergeschoß den Kindergarten genau an ihrer Grundstücksgrenze, also in unmittelbarer Nähe hätten. Daher sollte das Gebäude etwas weiter von der Wohnbebauung errichtet werden. Wenn alle für die Spiegelung des Gebäudes sind, schlägt Dr. Friedl weiter vor, müssten Gespräche mit den Bewohnern des Erdgeschosses und des 1. Obergeschosses geführt werden, um zu sehen, was sie davon halten. Das Spiegeln sei unproblematisch, aber man sei dann sehr nahe an der Wohnbebauung, das wird seitens der Verwaltung skeptisch betrachtet. Es wird letztendlich alles aufgeschrieben und man wird sich dann mit allen Anregungen sehr deutlich auseinandersetzen.

Bürger 6, Anwohner Henri-Dunant-Straße, spricht sich auch für einen Tausch der Standorte Kita und Stellplatzfläche aus, auch aus Sicherheitsgründen. Kinderlärm spielt für ihn keine Rolle.

Herr Knaup fragt, ob er lieber den Verkehrslärm weg von dem Gebäude und den Kinderlärm näher dran haben möchte.

Bürger 6 bejaht dies.

Herr Dr. Friedl übergibt das Wort an Bürger 7.

Bürger 7, Anwohner Gottfried-Disse-Straße, erläutert die Verkehrssituation. Er wohne im Erdgeschoss, schaut von seinem Küchenfenster auf die Gottfried-Disse-Straße und sagt seit 25 Jahren zu seiner Frau: „Wieso ist hier noch keiner todegeblieben?“. Da ist eine 50er- bzw. eine 30er-Zone. Es hält sich niemand daran, es wird 60 gefahren. Es wird auch auf der Gegenseite auf dem Bürgersteig gefahren, um schneller vorbei zu kommen. Auch die Leute, die aus der Henri-Dunant-Straße herauskommen, berücksichtigen die 30er-Zone nicht. Auch die Leute, die zu den Tennisplätzen fahren und sich jetzt vielleicht beschweren, dass die Henri-Dunant-Straße keine Durchgangsstraße wird, fahren bei ihm an der neuen Straße auch mit 50 km/h vorbei. Die Problematik des Verkehrs bleibt.

Der bisher vorgesehene Abstand zu den Mehrfamilienhäusern Gottfried-Disse-Straße sollte eingehalten werden, da eine Verschiebung nach Osten eine zusätzliche Verschlechterung der Wohnqualität bedeuten würde, da die Bewohner des Mehr-Familienhauses von der bereits vorhandenen Zunahme des Verkehrs am stärksten betroffen sind.

Bürgerin 8, Anwohnerin Gottfried-Disse-Str. schlägt vor, die Henri-Dunant-Straße nur für die Bring- und Abholzeiten zu öffnen. Es wäre eine Möglichkeit, wenn das über die Henri-Dunant-Straße abfließt, dass man das nur offen hält für die Zeiten, wenn morgens die Anfahrt kommt und dann einen Poller rein und zu. Damit das kein dauernder Durchgangsverkehr wird.

Herr Dr. Friedl bestätigt, dass es so geplant sei.

Bürgerin 9, Anwohnerin Weiße Erde, sieht die Verkehrssituation an der Abzweigung/Zufahrt zur Weißen Erde von der Gottfried-Disse-Straße auch kritisch. Es sei eng und dicht. Der Verkehr sei durch die Bebauung auch intensiv. In diesem Zusammenhang wurde damals auch über einen Kreisverkehr gesprochen worden. Das wäre positiv für einen Kindergarten und für alle Anwohner drumherum.

Bürgerin 10, Anwohnerin Gottfried-Disse-Straße erläutert, dass es einen Privatparkplatz für die Mietwohnungen gibt. Es gibt bereits große Probleme beim Ein- und Ausparken. Das Problem ist auch, wenn alles voll ist, wird auf dem Privatparkplatz geparkt. Man ist als Mieter auf den Parkplatz angewiesen und es ist daher unbefriedigend, wenn es immer wieder zu Problemen kommt, sei es durch Privat- oder auch Baufahrzeuge.

Herr Knaup antwortet zum Thema Kreisverkehr. Maximal wäre hier ein sehr kleiner Kreisverkehr mit einer überfahrbaren Mittelinsel möglich. Weil es hier auch noch eine Tiefgarageneinfahrt gibt, ist die Situation dann für einen Kreisverkehr derartig ungewöhnlich, dass es für nachteilig empfunden wurde. Zudem hätte noch Grunderwerb getätigt werden müssen. Den Gehweg kann man nicht wegnehmen. Daher wurde sich gegen eine Kreisverkehrsplanung entschieden. Die ungewöhnliche Situation, mit dem Dreiarms und der Tiefgarage, wurde damals geprüft mit dem Ergebnis, dass das doch zu größeren Problemen führt, als wenn man es bei einer Einmündung belässt. Daher besteht momentan keine Planung, einen Kreisverkehr einzurichten.

Bürger 11, Anwohner Henri-Dunant-Straße, fragt, warum die Kita nicht nach hinten geschoben wird und die Stellplätze entlang der Gottfried-Disse-Straße angeordnet werden. Zudem sei seines Erachtens zu viele Stellplätze eingeplant. Da er Teilbesitzer einer Kita in Weilerswist ist, weiß er zu berichten, dass dort für eine 8-gruppige Kita 10 Stellplätze vorgesehen sind. Seiner Meinung nach wäre ein Tausch von Gebäude und Stellplatzfläche die beste Lösung.

Bürgerin 8 befürwortet einen kleinen Kreisverkehr.

Bürger 12, Anwohner Münstereifeler Straße, befindet die Verkehrsanbindung an der Weißen Erde-Ecke als ganz katastrophal. Die Straße sei so eng, dass, wenn 2 SUV's sich begegnen, diese zuerst ihre Spiegel einklappen müssten, damit sie aneinander vorbeikommen. Wenn da dauernd einer rechts und rein und raus fährt, gibt das eine Katastrophe. Das gibt endlosen

Stau. Jede Kindergärtnerin ist froh, wenn die Eltern sich ein bisschen Zeit lassen und nicht alles direkt rein/raus und weg.

Bürger 13, Eigentümer/Gottfried-Disse-Straße, berichtet, dass man sich mit der Problematik intensiv befasst habe. Er ist der Meinung, dass sämtliche dargestellte Möglichkeiten, ob Variante A oder Variante B und C, zum Chaos führen werden. Über die dann eintretenden möglichen Personenschäden, insbesondere bei Kindern, kann man nur orakeln. Nach seinem Dafürhalten auch bei guten Verkehrsplanern unverantwortlich. Denn wenn einmal was passiert, dann ist es keiner gewesen und es heißt dann, die Mehrheit war für diese Lösung.

Bürger 13 führt weiter aus, dass es ein großes Glück sei, dass die Fläche bis zum Querweg vor den Tennisplätzen im Eigentum der Stadt Euskirchen stehe. Das Verkehrsproblem müsse entzerrt werden. Daher eine Anregung, man könnte die Kita- Fläche etwas nach Süden verschieben, und die Einfahrt über den Wirtschaftsweg, der zu den Tennisplätzen führt, einrichten.

Man könnte weiterhin ausreichende Grünpflanzungen vorsehen, könnte aber ein zu erwartendes Verkehrschaos weitgehend verhindern. Die Fläche liegt auch nicht im Naturschutz, das ist Ausgleichsfläche, respektive Grünfläche, da könnte man das machen und die verlorene Grünfläche könnte man im Austausch irgendwo hinbringen. Dann wäre das Problem gelöst. Dass die Straße noch nicht gewidmet ist, sei kein Problem, da das ganze Gebiet straßenmäßig noch nicht gewidmet sei. Fazit: Man hat keine Grundstücksprobleme, man hat keine Naturschutzprobleme, man hat den gleichen Eigentümer. Die Straße müsste man etwas ertüchtigen und hier die Zufahrt machen, dann wäre dieser ganze Verkehrschaosbereich entzerrt und das wäre sicherlich im Interesse der Kinder und auch der Besucher dieses Gebietes. Es wird gebeten, dies zu überlegen. Zumal auch Herr Schmitz das im Ausschuss vorgetragen hat, das hat leider keinen Wiederhall gefunden und ist dann nicht weiter aufgenommen worden.

Bürger 13 stellt weitere Fragen zur Wahl des Standortes. Im Bereich Weiße Erde sei ja keine Zauneidechse gefunden worden, so dass keine artenschutzrechtlichen Belange berührt würden. An der Uhlandstraße sei Naturschutz. Von Naturschutz sei auf diesen Wiesen nie etwas gewesen. Es würde interessieren, welche besonderen Tiere und Pflanzen dort sind. Wenn die Zauneidechse dort sei, ist es ein K.O. Kriterium. Da müsste noch einmal nachgearbeitet werden. Auch mit der Regierungspräsidentin könnte nochmal ein Gespräch geführt werden.

Die 3. Frage bezieht sich auf einen Standort im Bereich der Südstadt, und zwar im Auel. Es sei bekannt, dass die Stadt Euskirchen bestrebt ist entsprechende Grunderwerbe zu tätigen, um das alte Sportgelände ETSC zu verlegen in den Bereich der Kirschenallee, Richtung Billiger Wald. Da sind auch die Gespräche sehr erfolgreich und die Stadt Euskirchen hat sich sehr generös gezeigt, damit sie diese Flächen bekommt.

Wäre es nicht sinnvoll, einmal wieder in Überlegungen einzutreten, in denen man die Sportanlagen in diesen neuen Bereich an der Kirschenallee verlagert und in einen Teilbereich der vorhandenen Sportanlagen einmal überlegt, ob und inwieweit dies für einen Kita-Standort infrage kommt.

Herr Dr. Friedl beantwortet die drei Fragen wie folgt:

1. Die Idee, diese Fläche etwas nach Süden zu schieben, ist sehr interessant, wurde aber von Bürger 11 bereits vorgeschlagen. Diese Idee werden im Rahmen der heute erhaltenen Anregungen entsprechend überprüft. Er erklärt, dass der Standort Weiße Erde nicht der primäre Standort der Stadtverwaltung Euskirchen war. Aber es gibt das Problem, zeitnah 16,5 Kindertagesstätten-Gruppen bereitzustellen. Um den Rechtsanspruch zeitnah zu erfüllen, benötigt man sehr schnell Flächen. Da es wiederum nicht viele Flächen in städtischem Eigentum gibt ist dieser Standort nicht schlecht.

Für Herrn Dr. Friedl ist der Standort Uhlandstraße, auch das wäre eine städtische Fläche, momentan der bessere. Er betont extra momentan, damit man nicht die Auffassung bekommt, heute ist es geschafft. Der Bürgermeister kommt im nächsten Jahr wieder mit dem Standort Uhlandstraße. Fakt ist, es werden 16,5 Kitagruppen-Plätze benötigt. Die müssen irgendwo, auch einigermaßen wohnortnah, abbildet werden. In Hinblick auf die Paul-Keller-Straße gibt Hr. Dr. Friedl Bürger 13 recht, dort ist geplant, demnächst auch eine große mehrgruppige Kindertagesstätte zu bauen. Nachdem der Auel in 1-3 Jahren aufgelöst ist. Momentan gibt es aber nur eine Fläche in der Paul-Keller-Straße, die den Bedarf aktuell nicht abdeckt. Das dauert alles noch, aber es muss jetzt gehandelt werden. Die aktuell vorhandenen Flächen, die man schnell umsetzen kann, müssen auch relativ schnell umgesetzt werden. Dann ist die Uhlandstraße ein Thema. Einer der beiden Standorte wird kommen. vorbei. Der Vorschlag des Verschiebens ist eine super Idee die die Stadt prüfen wird.

Herr Dr. Friedl geht nochmal auf die Frage von Bürger 13 ein, warum die Uhlandstraße im Naturschutzgebiet liegt. Es ist im Flächennutzungsplan so ausgewiesen. Herr Dr. Decker sei einer der wenigen, die wissen müssten, wie das vor 50 Jahren in unsere Flächennutzungspläne gekommen ist. Es ist ein Naturschutzgebiet, planrechtlich ist das so, das könnte man ändern. Das ist nicht das Problem. Daher haben wir als Verwaltung das auch vorgeschlagen. Das wäre auch eine Planänderung, die man vornehmen könnte. Es wurde auch den politischen Vertretern mitgeteilt. Wenn die Stadt im Kindergartenbedarfsplan wieder eine sechsgruppige Kindertagesstätte braucht, wird die Uhlandstraße auch wieder vorgeschlagen. Da kommt man momentan, bei dem Bedarf, nicht daran vorbei. Es ist positiv, dass Euskirchen so eine aufstrebende und wachsende Stadt ist. Das hat aber auch Infrastrukturprobleme, die gelöst werden müssen. Die nächste Diskussion wird man an anderen Standorten genauso führen, z.B. in den Ortsteilen, deren Flächenbedarfe genauso problematisch sind.

Bürger 13 bemerkt hierzu, dass der Naturschutz keine heilige Kuh sein kann.

Herr Dr. Friedl antwortet, dass es ja sonst nicht der Verwaltungsvorschlag gewesen wäre, wenn das ein KO-Kriterium gewesen wäre.

Bürger 2 zeigt sich sehr dankbar für die offene Diskussion über die Kita-Standorte und die Probleme des zukünftigen Kindergartens Weiße Erde. Er freut sich als 5facher Großvater sehr über das Wachstum der Stadt und die Chancen, die sich dadurch für alle ergeben. Zusammengefasst kommt man nach der Diskussion zu dem Ergebnis, dass dieser Standort, mit den verschiedenen Varianten, die dargestellt wurden, so nicht in Stein gemeißelt ist. Es gibt auch Alternativen.

Bürger 2 stellt die Frage, was prioritär sei. Uhlandstraße oder Weiße Erde. Allein die Tatsache, dass man diesen Standort etwas verschieben kann, ist eine Standortveränderung. Er merkt nochmal an, dass es natürlich auch im Stadtrat nicht einmütig zugegangen ist, was die Frage der Uhlandstraße und die Frage dieses Standortes betrifft. Sodass man auch noch einmal darüber nachdenken kann, ob man nicht noch einmal mit den Vertretern in den Stadträten über diese Frage diskutieren kann. Es ist ja denkbar, dass vor dem Hintergrund der verschiedenen Meinungen und Bedenken, die hier sichtbar geworden sind, man auch nochmal das in den Stadtrat hineingibt und sagt, Leute, das sind Erwägungen der Bürger, mit denen man sich einmal auseinandersetzen sollte.

Herr Dr. Friedl erläutert hierzu, dass er die Anwesenden am Anfang bewusst mit den Worten begrüßt hat: Ich begrüße Sie zur Bürgerinformation gem. § 3 Abs. 1 Baugesetzbuch zur 29. Flächennutzungsplanänderung zum Bebauungsplanverfahren 52 c, 3. Änderung. Dies ist ein formelles Verfahren. Der zuständige Fachausschuss hat dieses Verfahren eingeleitet. Damit wird nicht über die Uhlandstraße diskutiert. Es ist ein politischer Beschluss das Verfahren einzuleiten den Bebauungsplan dort zu ändern. Aus diesem Grunde gibt es die Bürgerversammlung. Die Anregungen, Fragen der Anwesenden sowie die Antworten der Verwaltung werden protokolliert. Dazu gibt es eine Niederschrift. Diese Niederschrift wird dem zuständigen Fachausschuss vorgelegt. Die Politik bekommt diese Anregungen somit zur

Kenntnis. Wird dann auch eine Meinung der Verwaltung zu den Anregungen im Rahmen eines sogenannten Abwägungsprozesses mit auf den Weg bekommen.

Herr Dr. Friedl betont noch mal, dass er es nicht schlecht findet, die Baufläche zu verschieben, dass dies grundsätzlich möglich sei, da sich die Flächen im Eigentum der Stadt befinden. Später ist es dann eine Abwägung in der Politik, ob man sagt: Nein, wir wollen hier nicht so viel bebauen und zupflastern. Wir wollen das als Grünfläche erhalten. Das wäre ja eine Aussage im Rahmen der Abwägung. Er weist darauf hin, dass es den Bürgern freigestellt ist, ob Sie darauf Einfluss nehmen, dass man den ganzen Standort kippt. Er erklärt weiter, dass jeder Bürger mit politischen Vertretern sprechen kann. Dies ist ein formelles Verfahren, eingeleitet durch einen politischen Beschluss. Es ist daher nicht vorstellbar, dass die Verwaltung einen anderen Standort anregt. Wenn es den Bürgern gelingen sollte, den Standort zu wechseln und in der Uhlandstraße anzusiedeln, trifft man sich im nächsten Jahr wieder, weil der Bürgermeister einen neuen Kindergartenstandort sucht und dann wieder mit Henri-Dunant-Straße kommt. Dann würde das Problem aber nur zeitlich verzögert. Es sei denn, dass bis dahin andere Flächen gefunden werden, z. B. Im Auel.

Zusammenfassend weist Herr Dr. Friedl nochmals darauf hin, dass die Stadt 4-5 neue Kita-Standorte braucht, für die erst einmal Flächen gefunden werden müssen. Dazu kommt noch die Begrenzung der Standorte etwas. Herr Dr. Friedl möchte die anwesenden Bürger mit dem deutlichen Hinweis entlassen, dass man am Standort Weiße Erde nicht vorbeikommen wird. Es muss jetzt versucht werden, die Standortproblematik zu lösen.

Herr Knaup weist darauf hin, dass, wenn es keine weiteren Fragen geben würde, man ja auch schriftlich Stellung nehmen könnte, per e mail oder auch schreiben. Die Pläne sind im Internet verfügbar und können unter www.euskirchen.de eingesehen werden.

Herr Dr. Friedl ergänzt, dass die Folien können Sie ebenfalls im Internet eingesehen werden könnten.

Bürger 1 erläutert, dass seit 2008 ist bekannt sei, dass auf der Weißen Erde ein riesiges Baugebiet entsteht. Man hätte 10 Jahre Zeit gehabt, um anders zu reagieren. Wenn man den jetzigen Kindergarten vergrößert hätte, hätte das immense Kosten gespart. Aber die Stadt habe einen Streifen südlich des Kindergartens an die Eugebau verkauft. Diese haben es wieder weitergegeben. Damit wurde verhindert, dass an dieser Stelle ein größerer Kindergarten entstanden wäre, mit weitaus geringeren Kosten und umgehend zu machen. Herr Bonn stellt die Frage, warum das gemacht wurde.

Herr Dr. Friedl antwortet wie folgt, in der Kindergartenpädagogik wird es nicht als sinnvoll erachtet, Kitas mit 7 und mehr Gruppen einzurichten. Man könnte stundenlang darüber streiten, fakt ist, die Stadt will keinen zwölfgruppigen Kindergarten haben. 2008 haben alle Kommunen über den demographischen Faktor philosophiert. Man wird älter, was sehr positiv ist. Man wird bunter, was zu vielen Diskussionen geführt hat, aber man wird deutlich weniger. Es wurde darüber diskutiert, wo Kindergartenflächen freigegeben werden und wo Schulen reduziert werden könnten. Letztendlich ist man von der Entwicklung etwas überrollt worden. Euskirchen wächst insbesondere durch den Zuzug aus Köln und Bonn, der in dieser Form vor 10 Jahren noch nicht erkannt werden konnte. Mit dieser Situation muss man sich auseinandersetzen.

Bürger 1 weist nochmals auf das Grundstück hin, dass die Stadt nicht 2008, sondern vor zwei Jahren verkauft hätte.

Herr Dr. Friedl erwidert, dass solch große Kitas nicht zur Philosophie der Kindergartenpädagogik gehören und man damals nicht davon ausgegangen sei, dass es zu Verdichtungen kommen könnte. So sei es aber momentan. Dr. Friedl erklärt weiter, dass 2008 schon einmal ein Entwickler an dem Thema „Weiße Erde“ war und daran gescheitert ist. Und weil der Wohnmarkt jetzt so ist, bekommt die Stadt die als Wohnland ausgewiesenen Flächen so schnell nach Baurecht umgesetzt, dass man schon mit dem nächsten Plan anfangen kann. Als Beispiele nennt er Weiße Erde, Kuchenheim, Kessenich, gerade waren die B-Pläne

erstellt, waren schon alle Grundstücke weg. Mit dem positiven Effekt, dass viele junge Familien nach Euskirchen ziehen. Mit dem Effekt, dass man als Fachverwaltung das Problem hat, den Rechtsanspruch auf Kindergartenplätze und den Rechtsanspruch auf Bildung, abbilden zu müssen. Das sind die Infrastrukturdinge, die man zu klären hat und denen man sich als Verwaltung auch stellt.

Herr Dr. Friedl bedankt sich für die Anregungen und Fragen der Anwesenden und kommt zu dem Schluss, dass sicherlich die eine oder andere Lösung auch den politischen Vertretern vorschlagen würde

Bürger 1 fragt nach dem Protokoll der Versammlung, dessen Zugänglichkeit für die Anwesenden von Interesse wäre.

Herr Knaup erwidert hierzu, dass es auf jeden Fall öffentlich zugänglich sein wird, als Teil der Vorlage für den Fachausschuss.

Herr Dr. Friedl ergänzt, dass eine Vorlage erstellt würde und das, wenn das Planrechtsverfahren weiter geht, dieses Protokoll Anhang der Vorlage sein wird und diese Vorlage im Sitzungsdienst der Stadt Euskirchen auch öffentlich zugänglich wäre.

Herr Knaup bedankt sich abschließend für die angeregte Diskussion, die vielen Vorschläge und für die konstruktive Atmosphäre. Er wünscht den Anwesenden einen guten Nachhauseweg und einen schönen Abend.

Gez.

H. Neumann-Baranowski

Protokollführerin